

# L'amour de Fayette

Von Sky-

## Kapitel 4: A Romantic Evening

Am Abend hatten wir ein bisschen Ruhe für uns alleine, da Sunny in den Club *Black Amethyst* gehen wollte, der bei uns in Annatown als Schwulentreffpunkt bekannt war. Auch wenn es viele Leute gab, die so ihre Vorurteile hatten und sagten, im Club sei es schmutzig und es würden dort Gruppenorgien stattfinden, war das *Black Amethyst* eigentlich genauso wie jeder andere Club auch. Nur mit dem Unterschied, dass halt fast nur Kerle anwesend waren. Ganz vereinzelt gab es auch Frauen, die ihre schwulen Freunde begleiteten, wenn diese zum ersten Mal dort hingingen, oder aber sie waren es leid, in anderen Clubs dauernd begripscht und angebaggert zu werden. Und keiner störte sich daran, wenn mal eine Frau an der Theke saß und einen Drink bestellte. Man ließ sie in Ruhe und die Ladies waren zufrieden. Ich war auch schon mal in diesem Club gewesen. Nicht ganz freiwillig versteht sich. Ich habe damals meinen besten Freund Seth in diesen Club begleitet, weil er nicht ganz alleine reingehen wollte und ansonsten niemanden hatte, den er fragen konnte. Nun, im Club hatte ich ziemlich schnell eine Reihe von Verehrern gehabt, die wohl eine Schwäche für androgyne Typen hatten. Ich hab es immer als Fluch angesehen, aber inzwischen ist es nicht mehr allzu schlimm, vor allem weil ich ja inzwischen mit einem Kerl zusammen war. Naja, jedenfalls hatten wir jetzt erst mal ein wenig Zeit für uns und das wollte ich auf jeden Fall ausnutzen, bevor noch irgendetwas dazwischenkam. So saßen wir gemeinsam im Wohnzimmer gemütlich auf der Couch, aßen ein wenig Popcorn und sahen und gemeinsam Bridget Jones an, auch wenn es eher ein Frauenfilm war und ich erst mal ein wenig Überzeugungsarbeit leisten musste. Aber ich liebte lustige Komödien und Romanzen und da ich bei mir zuhause der einzige Mann unter zwei Frauen war, hatte ich eben immer den Kürzeren gezogen. Und mit der Zeit gewöhnte man sich halt an solche Filme.

Zufrieden lächelnd hatte ich mich bei Rion herangekuschelt und war selten so froh gewesen, dass wir alleine waren. Auch wenn Sunny irgendwie ganz nett war, so war ich erleichtert, dass ich ihn wenigstens heute Abend für ein paar Stunden nicht in Rions Nähe sehen musste. Das warf bei mir die Frage auf, ob ich nicht vielleicht doch einen ziemlich schlechten Charakter hatte. Irgendwie war ich ziemlich unausstehlich geworden, selbst ich konnte mich selbst nicht leiden, wenn ich so war.

„Ein wenig erinnert mich Bridget an dich“, sagte Rion schließlich und legte einen Arm um meine Schultern. Nun, ein paar Ähnlichkeiten konnte sogar ich erkennen und ich hatte auch schon mal von Emily so was gehört.

„Kann sein“, murmelte ich und lehnte meinen Kopf an seine Schulter. „Weißt du, ich dachte gerade daran, wie wohl Weihnachten wird. Immerhin ist es das erste Mal seit längerem, dass du mal nicht alleine bist.“

„Ja, das ist schon ungewohnt“, gab er zu und ich spürte eine Hand, die durch mein Haar strich. „Aber ich freue mich auch darauf. Es wird sicher sehr unterhaltsam.“

Das konnte ich mir gut vorstellen, denn eigentlich hatte Rion noch nie so wirklich Weihnachten gefeiert. Bei seiner leiblichen Familie hatte er es sowieso nie leicht gehabt, nach dem tragischen Tod seines Bruders wollte er auch nicht mehr Weihnachten feiern. Darum war es mir ja auch umso wichtiger, dass unser erstes gemeinsames Weihnachten etwas Besonderes wurde.

„Erzähl mal, was du dir unter einem perfekten Weihnachten vorstellst.“

Und als hätte ich es nicht zu einem gewissen Teil bereits geahnt, küsste er mich und sagte einfach nur „Ich bin schon glücklich genug, wenn du bei mir bist.“

Und da konnte ich einfach nicht anders, als den Kuss zu erwidern. Ich hatte diese Zicke namens Eifersucht auf die Strafbank versetzt und diesen Moment würde ich mir von niemandem nehmen lassen.

„Wie wäre es, wenn wir gleich hoch ins Schlafzimmer gehen und ein bisschen Spaß haben?“

Ein Lächeln spielte sich auf Rions Lippen und ich konnte ihm ansehen, dass er sich darauf freute. Kein Wunder, immerhin lag unser letztes Mal schon knapp zwei Wochen zurück, weil er so viel mit seiner Arbeit zu tun hatte und immer so müde und erschöpft war, wenn er zurückkam.

„Na du gehst ja ran. Ist denn jetzt schon Weihnachten?“

Ich zwinkerte ihm verschmitzt zu und konnte mir ein Kichern kaum verkneifen. Ich liebte es einfach, ihn in so einer guten Stimmung zu sehen und fühlte mich dann auch selbst gleich viel besser. Auch wenn ich nicht immer den Anschein erweckte, aber ich liebte ihn einfach, ganz egal wie sehr wir uns manchmal stritten.

„Wer sagt denn, dass wir erst an Weihnachten wieder Sex haben werden? Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern, irgendetwas in der Art gesagt zu haben. Oder willst du lieber bis dahin warten?“

„Das hast du jetzt gesagt, Fayette.“

Nachdem Bridget Jones endlich ihr Glück gefunden hatte und der Film schließlich zu Ende war, war es auch für uns beide das Zeichen, jetzt ins Schlafzimmer zu gehen. Wir beide waren in bester Stimmung und ich war sogar bereit, mich mal wieder auf eines von Rions Spielen einzulassen. Denn es hatte sich schnell herausgestellt, dass Rion gewisse Vorlieben hatte. Meist lief es darauf hinaus, dass er mir irgendetwas raussuchte, was ich dann anziehen sollte. Meist so etwas wie Reizwäsche mit Rüschen. Naja, ich konnte es ja irgendwie tragen bei meinem androgynen Aussehen und meinem zierlichen Körper. Aber es hing auch deutlich von meiner Laune ab, ob ich das wollte oder nicht. Wenn ich wirklich gut gelaunt war, ließ ich es mir sogar gefallen, ein Krankenschwesternoutfit oder ein Dienstmädchenkleid anzuziehen. Ja, mein herzallerliebster Freund war ein absoluter Fetischist und wahrscheinlich hatte es auch ein wenig damit zu tun, dass er Fotograf war. Als solcher bekam man ja viel zu sehen und entwickelte da auch gewisse Fantasien. Zumindest würde ich mir das jetzt so erklären. Am Anfang hatten mir Rions Ideen überhaupt nicht gefallen und ich hatte mich sogar verletzt gefühlt, weil ich wieder das Gefühl hatte, als würde er mich zu etwas machen, was ich nicht bin und dass er mich nicht als Mann wahrnimmt. Diese Gedanken waren völlig ungerechtfertigt, aber meine Komplexe redeten mir das immer wieder ein. Inzwischen hatte ich mich damit ein wenig anfreunden können und ich hatte auch zugegebenermaßen sogar ein wenig Spaß daran entwickelt, Rion um den Finger zu wickeln. Aber ich ließ mich nur darauf ein, wenn ich dazu Lust hatte und

zum Glück respektierte Rion das auch.

Während ich meine Sachen ablegte und mir bereitwillig Reizwäsche mit Rüschen in die Hand drücken ließ, fiel mir etwas ein, worauf ich Rion ansprechen wollte.

„Sag mal, Rion... wenn meine Familie am ersten Weihnachtstag zu uns kommt, wird Sunny dann ebenfalls dabei sein?“

„So hatte ich mir das vorgestellt“, gab er ohne weiteres zu. „Ich kann ihn ja wohl schlecht einfach so wegschicken, damit er die Feiertage ganz alleine verbringt. Machst du dir etwa Sorgen, dass es Probleme geben könnte? Ich dachte, deine Mutter wäre so eine streng liberale, die eine Schwäche für Nicht-Heterosexuelle hat.“

Das war es ja nicht, was mir Sorgen machte. Es gefiel mir einfach nicht, dass er an unserem ersten gemeinsamen Weihnachten dabei sein würde. Nun gut, Seth würde auch dabei sein, aber das war etwas anderes! Meine Mutter hatte ihn ja quasi als zweiten Sohn adoptiert. Aber wahrscheinlich würde Rion es nicht so sehen. Vielleicht sah er ihn so, wie ich Sunny sah. Es war nicht fair von mir, dass ich von ihm verlangte, Sunny wegzuschicken. Dann hätte er ja genauso das Recht, Seth auszuschließen, aber das tat er nicht. In dem Moment erkannte ich, wie selbstsüchtig ich eigentlich war. Mir sollte doch eigentlich klar sein, dass Rion auch andere Kontakte hatte und ich nicht der einzige Mensch in seinem Leben sein konnte. Es war eigentlich ganz gut für ihn, wenn er auch andere Kontakte hatte, nachdem er sich jahrelang so sehr isoliert hatte.

„Rion, sei mal ehrlich...“ Ich sah ihn an und beobachtete, wie er sein Hemd auszog und seinen nackten Oberkörper entblößte und dabei auch das Tattoo auf seinem Oberarm. Die Silhouette einer Fee mit wehendem Haar und die Initialen F.B. Dieses Tattoo hatte er sich meinetwegen stechen lassen. Eigentlich war dies doch der beste Beweis für seine Liebe, trotzdem fühlte ich mich so unsicher. „Was genau liebst du eigentlich an mir? An meiner selbstbewussten Art kann es nicht liegen und es gibt genug andere androgyne Typen wie mich. Ich hasse meinen Namen und mein Aussehen, ich bin ständig so unsicher und wir beide streiten uns oft. Warum also ich?“ Ich fühlte mich furchtbar elend, dass ich das gefragt hatte, aber es war eine Frage, die mich eben quälte. Ich wusste ja selbst, dass ich nicht perfekt war. Immerzu versuchte ich, männlich zu sein, doch es endete immer damit, dass ich femininer war als so manche Frau. Und damit meine ich nicht feminin im tuntigen Sinn. Ich aß gerne Schokolade und sah mir Filme wie Pretty Woman oder Bridget Jones an. Und ich war sehr sensibel und fing sogar an zu heulen, wenn mir irgendetwas zu viel wurde. Ja ich war manchmal wie ein Mädchen, das mit einem Penis zur Welt kam! Das war in meinen Augen doch nicht attraktiv! Das war...

Meine Gedanken verflüchtigten sich, als Rion mich in den Arm nahm und fest an sich drückte. Stattdessen begann mein Herz wie verrückt zu schlagen und ich spürte, wie meine Wangen zu glühen begannen.

„Ich liebe dich, weil du so bist, wie du bist, Fayette. Es ist nicht nur etwas Bestimmtes an dir, was ich liebe, sondern das Gesamtpaket an dir. Glaubst du es stört mich, wenn du temperamentvoll wirst oder dir lieber romantische Komödien ansiehst? Du bist wie du bist und darauf kannst du stolz sein. Du brauchst doch niemand anderes zu sein. Die anderen gibt es doch alle schon. Für mich bist du etwas ganz Besonderes. Mag sein, dass deine Art nicht interessant auf die Frauenwelt wirken mag. Aber ich liebe dich eben deshalb, weil du das tust, was du magst und geradeheraus sagst, was dich stört. Selbst die Tatsache, dass du dir selbst alles komplizierter machst als es ist, finde ich manchmal sehr anziehend an dir.“

Damit hob er mein Kinn an und küsste mich. Für einen Moment wurde mir schwindelig und meine Beine fühlten sich weich an. Insbesondere wenn ich emotional

durcheinander war, kam das Schwindelgefühl immer zurück, wenn es zu einem Kuss kam. Doch ich wurde glücklicherweise nicht ohnmächtig und so erwiderte ich den Kuss und schlang meine Arme um ihn, um die Umarmung zu erwidern. Eigentlich konnte ich mich ja nicht beschweren. Ich hatte einen Freund, der mich selbst mit all diesen Macken liebte, die in der Vergangenheit dazu geführt hatten, dass die Beziehungen in die Brüche gingen. Auch wenn Rion sich manchmal wie ein Blödmann aufführen konnte, merkte ich in Momenten wie diesen, wie sehr ich ihn eigentlich liebte. Auch wenn er sich manchmal etwas arrogant verhielt, er konnte in solchen Momenten, wenn ich in starke Selbstzweifel geriet und unsicher wurde, sehr einfühlsam und liebevoll sein.

Nachdem ich mich für ihn umgezogen hatte, setzte ich mich aufs Bett und ließ ihn kurz Fotos schießen. Das war auch so eine Angewohnheit von ihm, wenn er mir irgendeinen neuen Fummel andrehte, um seine Fantasien auszuleben: er wollte es unbedingt als Foto festhalten. Allerdings nur zu rein privaten Zwecken. Er hatte halt Spaß daran, also warum nicht? Vielleicht sollte ich mal aus seiner Sammlung von meinen Fotos mal ein Album machen und ihm das zu Weihnachten schenken. Sunny sagte ja, dass Rion am allerliebsten Geschenke bevorzugte, die sehr persönlich waren und von Herzen kamen. Und das wäre ja etwas sehr persönliches. So schlecht war die Idee nicht und ich beschloss, sie im Hinterkopf zu behalten und sie nicht während dem Sex gleich wieder zu vergessen. Das passierte mir leider auch sehr schnell.

Nachdem Rion seine Fotos gemacht hatte und die Kamera endlich beiseitelegte, kam er zu mir ins Bett und begann nun, mein Höschen auszuziehen. Das Negligee, das sich aus einem schwarzen durchsichtigen Stoff mit Spitzen und schwarzen Bändern zusammensetzte, behielt ich hingegen an.

„Vielleicht hätte ich noch zusätzlich ein Studium für Modedesign machen sollen“, gab er plötzlich zu bedenken. „Dann könnte ich dir selber so etwas schneidern.“

„Bloß nicht“, protestierte ich. „Dann kommst du mir ja ständig mit solchen Sachen an.“

„Warum sträubst du dich so dagegen? Du bist doch hübsch und kannst so etwas tragen.“

„Es ändert aber nichts daran, dass ich ein Kerl bin und mich auch wie einer fühle. Und ich bin kein Transvestit oder eine Tunte, sondern hetero mit einer leicht bisexuellen Neigung, die sich aber ganz allein auf deine Person beschränkt. Also begnüg dich mit dem, was du hast. Ansonsten darfst du demnächst den Fummel anziehen.“

Damit hatte ich meinen Standpunkt klar gemacht, doch ich konnte mir trotzdem nicht ein leichtes Grinsen verkneifen, als ich mir Rion in diesen Klamotten vorstellte. Nein, das war einfach zu schräg.

„Du bist ganz schön frech, Fayette...“

Ich spürte, wie Rions Hand unter das Negligee glitt und über meinen Bauch und meine Brust streichelte. Zärtlich küssten seine Lippen meinen Hals, woraufhin sich ein leichtes Kribbeln sich in meinem Körper bemerkbar machte. Wenn es etwas gab, das ich besonders an ihm liebte, war die Art, wie er mich berührte. Es war schwer zu beschreiben. Er war auf der einen Art sehr zärtlich, als würde ich etwas sehr Zerbrechliches, doch gleichzeitig hatte er etwas Forderndes an sich, sodass es schwer gewesen wäre, ihm zu widerstehen. Diese Mischung aus beidem war es, die mich so faszinierte. Manchmal hatte ich das Bild einer süßen Schokoladenpraline mit Likörfüllung vor Augen und ich glaube, dass dieses Bild ein Stück weit auch auf Rions Charakter zutraf.

Hatten mich vorher noch meine Eifersucht, meine Selbstzweifel und meine

Unsicherheit ein wenig gebremst, merkte ich nun, wie sie langsam dahinschwanden uns sich verflüchtigten, zumindest für diesen Augenblick. Dieses Gefühl, Rion in diesem Moment näher zu sein als irgendjemand anderes sonst, war viel zu schön, um es jetzt einfach loszulassen. Ich wollte es in vollen Zügen auskosten und mir die Laune nicht durch solche Gedanken verderben lassen. Rion schob den feinen, schwarzen Stoff des Negligees hoch und ein wohlig warmer Schauer überkam mich, als ich seine warme feuchte Zunge an meinen Brustwarzen spürte. Und sogleich wuchs dieser Wunsch nach mehr in mir. Vielleicht war ich ein wenig ungeduldig, das war halt eine meiner etwas schlechteren Eigenschaften. Aber das kümmerte mich wenig. Viel mehr genoss ich es, wie Rion mich verwöhnte und meinen Körper liebte.

„Na?“ fragte ich herausfordernd. „Und wann geht die Action los?“

„Hast du irgendwie Druck oder so? So kenne ich dich ja gar nicht.“

Ich streckte ihm frech die Zunge raus. Zugegeben, ich hatte da auch ein paar gewisse Hintergedanken, als ich das tat. Ich dachte mir nämlich: wenn ich Rion mal so richtig um den Finger wickle, kommt er gar nicht erst auf den Trichter, sich woanders umzuschauen, was wiederum bedeutete, dass ich mir wegen Sunny weniger Sorgen machen musste. Eigentlich ein guter Plan, zumindest in meinen Augen. Ich gab Rion einfach noch mehr Gründe, mich zu lieben.

Als ich spürte, wie sich Rions Finger langsam durch meinen Schließmuskel schoben und meinen sensibelsten Punkt berührten, überkam mich ein verheißungsvolles Kribbeln und ein leises Keuchen entfuhr mir. Manchmal war es schon ein wenig komisch, dass ich mich so sehr an diese Berührungen gewöhnt hatte, obwohl ich mich am Anfang dagegen gesträubt hatte. Aber nachdem ich diese Liebe zu Rion akzeptiert und auch meine Rolle als der Untere von uns beiden akzeptiert hatte, war der Sex auch umso schöner geworden.

„Also hast du doch Druck auf der Leitung“, meinte Rion, als er meine Reaktion sah. Doch das wollte ich nicht auf mir sitzen lassen.

„Muss man denn unbedingt Druck haben, wenn man mit dem Mann schlafen will, in den man verliebt ist?“

Damit hatte ich ihn. Jetzt konnte er sich auch nicht mehr zurückhalten. Genauso wie ich beabsichtigt hatte. Ich beobachtete mit Zufriedenheit, wie er den Gürtel seiner Hose öffnete und als er sich untenrum vollständig entkleidet hatte und ich seine Erregung sah, da konnte ich mir den Kommentar „Wer hat denn hier bitteschön Druck auf der Leitung?“ einfach nicht verkneifen. Und damit musste er jetzt leider leben. Schließlich legte Rion die Brille ab, da sie nur stören würde. Als er meine Beine anwinkelte und ich einen viel stärkeren Druck spürte, der auf meinen Anus ausgeübt wurde, keuchte ich, als wieder dieses leichte Stechen kam. Es war immer mit ein wenig Schmerz verbunden, was wohl unvermeidlich war. Aber mit der Zeit hatte ich mich auch daran gewöhnt. Auch wenn es ein wenig wehtat, so fühlte es sich unglaublich an, als ich diese pulsierende Hitze spürte und wie der Druck auf mein Innerstes immer stärker wurde. Auch Rion keuchte leise, als er immer tiefer eindrang und mich dabei festhielt.

„Selbst nach sechs Monaten bist du immer noch ziemlich eng“, kam es von ihm.

„Soll das jetzt ein Kompliment sein?“

„Sieht so aus.“

Ich verkrallte meine Hände in das Satinlaken als Rion sich langsam wieder zurückzog, nur um wieder erneut in mich eindringen zu können. Nach sechs Monaten wusste er genau, wie ich es wollte. Immer und immer wieder traf er mich an dieser ganz besonderen Stelle, wo ich es am liebsten hatte. Der leichte Schmerz wich und spürte

ich nichts anderes außer dieser unglaublichen Leidenschaft, die mir einen wohligen heißen Schauer über den Körper jagte und jeden Gedanken in meinem Kopf auslöschte. Ich schloss meine Arme um Rion und spürte die Hitze seines Körpers und wie seine Muskeln arbeiteten. Ich roch diesen unverkennbaren Duft des Parfums, das er immer benutzte, da er trotz einer gewissen Bescheidenheit immer noch ein paar kleine Eitelkeiten hatte. Der Duft, den ich so sehr an ihm liebte und mir jedes Mal dachte, dass es ganz allein Rions Duft wäre.

Mir wurde unbeschreiblich warm zumute und mein Herz hämmerte wie wild in meiner Brust. Ich spürte, wie sich eine Hand um meinen Penis lege, der inzwischen hart wie ein Stein war. Das war zu viel für mich und ich verlor die Kontrolle über meine Stimme. Auch Rion hielt sich kaum zurück und so verloren wir uns in diesem wilden und heißen Strudel der Gefühle und der Leidenschaft.

Als ich wieder halbwegs zu Verstand kam, nachdem ich nach einem ziemlich heftigen Orgasmus einen kurzen Aussetzer hatte, lag ich keuchend auf dem Bett und war schweißgebadet. Rion saß neben mir und strich mir sanft durchs Haar.

„Na da muss ich ja ziemlich gut gewesen sein, dass du beim Sex sogar schon kurz besinnungslos wirst. Oder aber deine Kondition lässt zu wünschen übrig.“

„Vielleicht ist heute ja nicht ganz so mein Tag...“, gab ich etwas beschämt zu, denn normalerweise schaffte ich locker noch eine zweite oder dritte Runde. Aber irgendwie schien mir heute ein wenig die Energie zu fehlen.

„Bist du mir böse, wenn wir die Fortsetzung auf ein anderes Mal verschieben?“

„Aber nur, wenn einen Gefallen tust.“

Ich sah ihn neugierig an und fragte „Und was ein Gefallen wäre das?“

„Ich muss zusammen mit Clarissa noch die Jahresinventur machen und das wird leider dauern. Würde es dir was ausmachen, Sunny vielleicht ein wenig Gesellschaft zu leisten?“

Und schon war die Stimmung wieder auf dem absteigenden Ast. So langsam fragte ich mich wirklich, ob der Kerl das jetzt mit Absicht machte, oder war er wirklich so blind? Er wusste doch genau, was ich von Sunny hielt und trotzdem bat er mich dazu? Am liebsten hätte ich ihm ein klares „Nein verdammt!“ um die Ohren gehauen, aber letzten Endes versuchte ich es diplomatischer.

„Das geht schlecht“, sagte ich. „Ich bin morgen schon mit Seth verabredet. Der leidet immer noch ziemlich wegen seinem Liebeskummer und ich will ihn ein wenig aufmuntern.“

Keine Ahnung, wie dieser Mistkerl es letzten Endes geschafft hatte, mich dahin zu bringen, dass ich doch tatsächlich ja sagte. Ernsthaft: wie zum Teufel schaffte er das bloß immer wieder?